Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 94 (2007)

Heft: 1-2: Märkli et cetera

Artikel: Vom Pragmatismus zur Poetik : Ausstellung und Katalog "Jean Prouvé. Die Poetik des technischen Objekts", Vitra Design Museum, Weil am Rhein

Autor: Fischer, Sabine von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

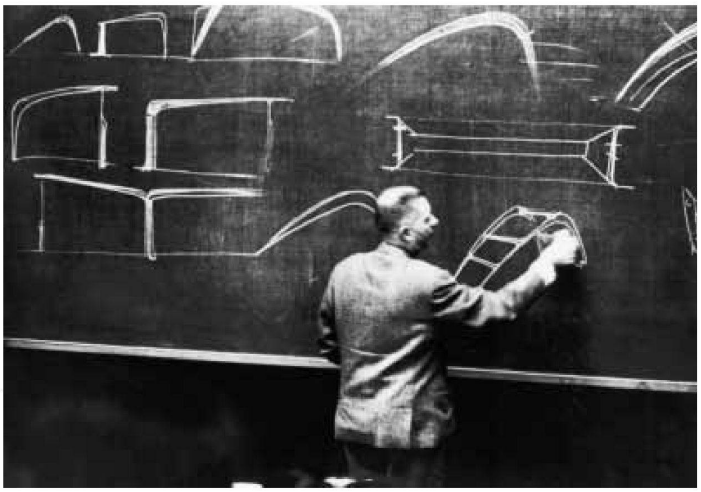
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Filmstill: VG Bildkunst, Bonn/A. Galvan

Jean Prouvé im Unterricht am CNAM, Paris, 1964.

Vom Pragmatismus zur Poetik

Ausstellung und Katalog «Jean Prouvé. Die Poetik des technischen Objekts», Vitra Design Museum, Weil am Rhein

2006 haben das Deutsche Architekturmuseum und das Vitra Design Museum den Konstrukteur Jean Prouvé (1901–1984) mit der bisher umfassendsten Retrospektive auf sein Werk geehrt. Umfassend heisst hier auch, Mobiliar, Bauteile, Bauwerke und Interieurs zusammen zu präsentieren. Die Ausstellung wirkt dadurch dicht und teils zusammengewürfelt, der Katalog wiederum gewinnt durch die Vielfalt der Beiträge.

Seit den 90er Jahren haben erst die Möbel und seit kürzerer Zeit auch die Bauwerke von Jean Prouvé viel Aufmerksamkeit erhalten, was ihnen zu Lebzeiten ihres Entwerfers nicht widerfahren war. Unterdessen werden für das Mobiliar horrende Preise bezahlt: Hinter Abstandskordeln werden bei Sotheby's die Stühle und Pulte angeboten, die über Generationen die Misshandlungen des Schulbetriebs überlebten. Und auch an den Bauten tut sich immer mehr Erhaltungseifer kund. Viele werden restauriert und rekonstruiert, so der Pavillon zur Jahrhundertfeier der Aluminiumindustrie, der 1954 am Quai d'Orsay in Paris stand und 1999 ausserhalb von Paris teilweise wieder aufgebaut wurde und die Maison du Peuple in Clichy von 1938 (die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen). Ende Januar dieses Jahres wird die 2004 rekonstruierte «Maison tropicale» (siehe wbw 9|2004, S. 50–51) im Centre Georges Pompidou in Paris montiert. Publikationen über Jean Prouvé gibt es unterdessen viele, die ausführlichste unter ihnen ist der 4-bändige Werkkatalog von Peter Sulzer, dessen letzter Band geschrieben ist und noch in diesem Jahr erscheinen soll. Was gibt es also inmitten dieser allgemeinen Begeisterung Neues zu sagen?

Historische Konstruktion des Konstrukteurs

Der vom Vitra Design Museum in Weil am Rhein, dem Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt und dem Design Institute Akihabara in Tokio gemeinsam finanzierte Katalog versteht sich nicht als vollständiger Werkkatalog, vielmehr geben 44 Autorinnen und Autoren ihre eigene Sicht auf den Konstrukteur Jean Prouvé preis. Es sind Ansichten namhafter Persönlichkeiten aus den Bereichen Architektur und Ingenieurkunst, hauptsächlich aus Frankreich und aus der Schweiz. Viele von ihnen gehören zur jüngeren Generation, die die Kriegs- und Nachkriegszeit nur aus dem Geschichtsunterricht kennt. So sind die meisten Texte Versuche einer Annäherung. Mehr ist angesichts der historischen Distanz und der Vielschichtigkeit des Materials ohnehin nicht möglich. Kurator Bruno Reichlin nähert sich – im Einführungstext zum Katalog und in den Tafeln der Ausstellung – an Jean Prouvé unter folgenden Themen an: «Denken in Synergien, in Transfers von Konzepten und Analogien, in Systemen (des Zusammenfügens), in Prozessen (der Herstellung und Montage), das Evaluieren des Potenzials der zur Verfügung stehenden Maschinen, die Entwicklung von Werkzeugen entsprechend den Produkten, das Abwägen des Potenzials der verschiedenen aktuellen Materialien und das Antizipieren künftiger Materialien».

Genauso vielschichtig wie Prouvé's Arbeitsweise muss deren Reflexion sein. Der fast 400-seitige Katalog ist eine Sammlung von Versuchen, durch die Betrachtung einzelner Arbeiten eine Aussage über Prouvé zu formulieren. Gerade durch die vielen Autoren wird das Buch zu einer Art Enzyklopädie der Interpretationen: Hier wird ein neues Kapitel in der Rezeption der Arbeit von Jean Prouvé aufgeschlagen. Die konsequente Pragmatik, die sich von der ersten Skizze bis zur Detaillierung durch die Arbeiten von Jean Prouvé zieht, lässt Versuche, ihnen ein allgemeines Konzept einzuschreiben, abprallen. Der oft auch subjektive Blick auf einzelne Projekte, Objekte, ja sogar Momente, formt einen reichhaltigen Rückblick auf Leben und Werk.

Zeit seines Lebens hat sich Jean Prouvé als «Konstrukteur» bezeichnet und sich gegen die Bezeichnungen «Architekt» und «Ingenieur» gewehrt, wie es auch le Corbusier vorgeschlagen hatte: «ni architecte, ni ingénieur, mais constructeur». Dies ist eine Differenz, die von den schreibenden Architekten und Ingenieuren nicht überwunden werden kann. Wenn nun, wie auf dem Buchdeckel angekündigt, die Biografie Prouvés als ein Weg von «Schmied» zu «Architekt» und «Ingenieur» beschrieben wird, liegt dieser Weg allein in den Augen der Betrachtenden. Er ist Lesehilfe, Teil der angebotenen Interpretation und zeigt Jean Prouvé als Menschen, der gerade wegen seiner pragmatischen Haltung nicht klassifiziert werden kann.

Das einzige, wofür der Katalog wirklich kritisiert werden muss, ist der Buchumschlag: Die über die Steifbroschur geklebten, fein gewellten Aluminiumbleche sind nicht nur Kitsch, sondern ein Missverständnis. Am Buchumschlag verliert das Aluminium – das in seiner erfinderischen und gleichzeitig pragmatischen Anwendung im Inhalt eine Augenweide ist – jeden Sinn. Der Band war wahrscheinlich schon vor diesem deko-

rativen Zusatz so schwer, dass man ihn beim Lesen auf die Knie legen muss. Aber wehe, er fällt von dort auf die Füsse: Die Kanten des Aluminiums, auch wenn ansatzweise geschliffen, bieten eine echte Verletzungsgefahr. So wäre es besser bei einer vernünftigen Arbeitsteilung, ganz im Sinne Prouvés, geblieben: Der Konstrukteur verarbeitet das Metall entsprechend dem zukünftigen Gebrauch – und die Bücher sollen so gebunden sein, dass man sie komfortabel lesen kann.

Häuser, Baracken, Möbel

Die Architektur des Vitra Design Museum in Weil am Rhein von Frank Gehry aus dem Jahr 1989 unterstreicht das Pragmatische in den Arbeiten von Jean Prouvé: In dem Bau, dessen Teile mehr zu fliegen als zu stehen scheinen, wirken sogar die von der Wand auskragend montierten Prouvé-Tische geerdet. In zwei Ausstellungsräumen im Erdgeschoss und einem dritten Raum im ersten Geschoss (den zu besuchen man sich durch eine Tür und eine merkwürdige geschwungene Treppe hoch wagen muss, die eher wie ein Notausgang wirken) sind dicht und in mehr oder weniger chronologischer Ordnung Mobiliar, Bauteile und Modelle von Bauten angeordnet.

Der enge Raum des Museums hat teils zur Folge, dass nicht nur die Genres im Werk von Jean Prouvé sich vermischen, sondern auch die Varianten von Restauration und Rekonstruktion. Fast roh belassene Bauteile und aus unbehandelten Brettern rekonstruierte Pavillons stehen über und neben Modellen, von denen einige 2004 im Auftrag der Vitra gebaut wurden. Dazwischen die Möbelstücke, die den State of the Art der Restaurationskunst demonstrieren, wie er bei Sotheby's Standard ist: Makellos liegt der neue Lack über dem von den Jahren abgedunkelten Holz: Manchmal solche, manchmal andere, manchmal gar keine Spuren der Zeit. Diese Unterschiede in der Patina sagen viel über die unterschiedlichen Interessen von Sammlern, Historikern und Architekten – dies wird in der Ausstellung jedoch nicht thematisiert. «Häuser, Baracken, Möbel»: Auch wenn sie in der Ausstellung wertungsfrei miteinander genannt werden, sind sie beim Betrachten nicht gleichwertig. Wer den Werdegang und die Arbeitsweise des Konstrukteurs verstehen will, wird von der Heterogenität der Exponate abgelenkt. Einmal ein Modell, einmal ein Relikt – sollen wir uns nun an Jean Prouvé als Ingenieur oder Architekt, dem aus heutiger Sicht Respekt zusteht, orientieren? Oder werfen wir einen nostalgischen Blick auf die Zeit, als alles auf das Handwerk und Kunsthandwerk zurückgeführt werden konnte, oder auf die Entbehrungen während der Kriegsjahre?

Die Sequenz der Ausstellung unterstreicht Prouvé's Verankerung im Handwerk: Für den gelernten Schmied beginnt die Formfindung nicht mit der Suche nach einer eleganten Form, sondern mit der Voraussicht auf die eintretenden Kräfte. So sind zum Beispiel die hinteren Gelenke – am herkömmlichen Stuhl die übliche Bruchstelle – der frühen Stühle Prouvé's viel stärker ausgebildet als die vorderen, was der Idee von «Eleganz», wie sie die Moderne pflegte, entgegensteht. Schon als 28 bis 30-Jähriger meldet Jean Prouvé erste Patente an. Während der Kriegsjahre ist Prouvé Mitglied der Résistance, danach für einige Monate Stadtpräsident von Nancy. Ohne weiteres lässt er sich zur Heldenfigur stilisieren. 1947 eröffnet er seine eigene Fabrik in Maxéville, die er nach sechs Jahren an die Investoren verliert. In diesen Werkstätten sind wichtige Bauten entstanden: Dachelemente, Fassadenpaneele, die Maison tropicale von 1949 und die Tankstelle Socony von 1951, die heute auf dem Areal der Vitra in Weil am Rhein wieder aufgebaut ist.

Die Konsequenz, mit der Jean Prouvé vom Entwurf bis zum Konstruktionsdetail pragmatisch und doch Entwerfer blieb, erscheint heute beinahe als Mysterium. Betrachtungen des Arbeitsprozesses aber, wie der Katalog sie beinhaltet, können diesen Bogen von der Technik zur Poetik schlagen. Das Nebeneinander der Baracken und Möbel in der Ausstellung vermag dies kaum zu leisten. Die 44 Stimmen der Autorinnen und Autoren des Katalogs aber schaffen ein vielschichtiges Gesamtbild, das weit über eine Bestandesaufnahme hinaus ein aktuelles Interesse an den Arbeiten des Konstrukteurs Jean Prouvé bekundet.

Sabine von Fischer

Jean Prouvé. Die Poetik des technischen Objekts
Ausstellung: Kuratoren: Bruno Reichlin, Franz Graf. Wissenschaftliche Beratung: Catherine Coley, Catherine Dumont d'Ayot
bis 28.1.2007: Vitra Design Museum, Weil am Rhein
16.2.2007 bis 15.4.2007: Palazzo Té, Mantova
05.5.2007 bis 12.8.2007: NAI Netherlands Architecture Institute, Maastricht
www.design-museum.de
Katalog: Herausgeber: Alexander von Vegesack, Konzept und Leitung: Catherine Dumont d'Ayot, Bruno Reichlin, Wissenschaftliche Beratung: Catherine Coley, Franz Graf. Vitra Design Museum 2005, ISBN 3-931936-53-8 (d), 3-931936-55-4 (f), 3-931936-54-6 (e), CHF 134.–/€ 79.90

Bilder: VG Bildkunst, Bonn: Alexander von Vegesack (links), Archives Départ. de Meurthe et Moselle (rechts)

Links: Möbelkatalog aus den Ateliers Jean Prouvé, 1951.
Unten: Die Trinkhalle in Evian, 1956, ist Mitte Juni bis Mitte September geöffnet.